

# Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thurn und Taxis frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenklein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

No. 151.

Donnerstag den 2. Juli 1891.

IX. Jahrg.

Abonnements auf die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ zum Preise von 2 Mk. für das III. Quartal, Juli, August und September, nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“  
Katharinenstraße 204.

## + Der jetzige Hauslehrerstand.

Die Ueberproduktion im Gelehrtenstande, wie sie seit einem Jahrzehnt in jedem Zweige der Wissenschaft hervorgetreten ist, hat auch wieder theologische Kräfte geschaffen, die in dem Dienste eines Hauslehrerlebens eine recht gute Verwendung finden. Vor zwei Jahrzehnten war ein solcher Mangel an Theologen eingetreten, daß die meisten nach ihrem ersten Kandidateneramen nicht schnell genug den Studentenrock ausziehen konnten, um das Amtskleid anzulegen. Wenn dieser Mißstand seinen nachtheiligen Einfluß auf die Kirche haben mußte, so rief er auch mehr eine vielbeklagte Wandlung in der Erziehung der Kinder von solchen vornehmen und wohlhabenden Familien hervor, für die wegen der Entfernung ihrer Wohnsitze von einer größeren Stadt die höheren Bildungsanstalten nicht zugänglich waren. Dieses waren genöthigt, ihre jugendlichen Kinder in der nächsten Nähe schon dem wohlthätigen Einfluß des Elternhauses zu entziehen und sie als Pensionäre fremden Familien zu übergeben. Gegenwärtig hat sich das ganz geändert, da nicht mehr die theologische Kräfte zu haben sind, sondern auch gewöhnliche Lehrerinnen, so daß für die heranwachsenden Kinder denen sie unter der Pflege des elterlichen Hauses heranreifen. Der Eintritt eines jungen Mannes in einen Lehrerdienst hat aber seinen großen Segen. Das Eingehen in die Ordnung eines fremden Hauses wird aber noch mehr eine heilsame Schule der Demuth und Menschkenntnis, und die Lehrthätigkeit selbst in ihrer Anpassung an meist recht verschieden begabte und ungleichzeitige Kinder vermag neue Kräfte zu wecken und in ihrer Verwendung eine für die spätere Wirksamkeit höchst wichtige Hauslehrer ziemlich groß geworden, während die Gehälter bedeutend gesunken sind. Vor 40 Jahren wurden neben freier Station 130—150 Thaler geboten, während die Leistungen neben der gewöhnlichen Schulbildung für die älteren Knaben nicht aber Lateinisch und höchstens Griechisch hinausgingen. Jetzt sind neue Sprachen kaum als eine entscheidende Forderung gestellt worden. Vor 30 Jahren etwa, als die Zahl der Theologen geringer wurde, stieg das Gehalt bis auf 250 Thaler, da diese gerade in Musik und in den neueren Sprachen sich auszeichneten, bei gleichem Gehalte sehr gesucht. In der Zeit von 1870—1880, wo bei dem fühlbaren Mangel an Theologen nur selten ein junger Kandidat als Hauslehrer in eine Familie eintrat, auch wenn 400 Thaler und noch mehr gern gezahlt wurden, mußten viele Familien um ihrer Kinder willen ihren ganzen Hausstand ändern, entweder daß sie auch im Sommer in der Stadt wohnen blieben und nur während der Schulferien ihren Landhofs aufsuchten, oder daß sie sich von ihren jugend-

lichen Kindern trennten. Seit dem letzten Jahrzehnt bringen die Zeitungen mancherlei Angebot und in den letzten Jahren besonders, wo z. B. in Sachsen jährlich 80—90 theologische Kandidaten ihre Wirksamkeit zu beginnen hatten, hat sich das Angebot so gemehrt, daß den Familien sogar wie früher eine Auswahl wieder ermöglicht ist, da wenigstens 40—50 Kandidaten gern in Familien einzutreten suchten. In den Annoncen der am meisten verbreiteten Familienblätter stehen regelmäßig eine ganze Reihe von Gesuchen und zwar meist „unter bescheidenen Ansprüchen“ oder „gegen nur geringe Vergütung“, die im „Dabeim“, Aprilnummer 1891, sogar mit 360 Mark gezeichnet ist, dabei wird aufgezählt, was geleistet wird in Musik, in neueren Sprachen, in der Tüchtigkeit zu einer Gymnasialvorbereitung bis zur Sekunda hinauf. Dabei wissen die Familien, die einen Hauslehrer suchen, ihre Forderungen in ihren Ausschreibungen noch höher zu stellen. So wird z. B. in Nr. 30 deselben Blattes 1891 unter anderem gelesen: „Hauslehrer gesucht, der aus guter Familie und musikalisch ist (womöglich guter Geiger)“; dann wieder: „Zum Gymnasialunterricht eines Tertianers und Sextaners: Es mögen sich nur solche Herren melden, welche auch im Stande sind, den Violinunterricht eines Knaben zu leiten, der schon vier Jahre guten Unterricht genossen hat. Beilage von Photographien“. — In anderen Blättern wird nebenher die Fähigkeit verlangt, französische und englische Konversation fließend zu führen, in manchen Zweigen der Naturwissenschaften besonderen Unterricht zu geben, Turnen systematisch zu leiten, Gewandtheit in der Stenographie und dergl. So ist denn die Anforderung aufs wunderbarste gestiegen und das Honorar von jener Höhe von 400 Thalern bis auf die Hälfte und noch tiefer gesunken. Dabei wird natürlich doch auch vorausgesetzt, daß die äußere Erscheinung der Würde des vornehmen Hauses angepaßt ist. Wenn nun zu bedenken ist, daß die jungen Theologen, denen durch den Militärdienst ein ganzes Jahr ihres Studiums entzogen wird, zum großen Theile nicht unter dem 25. Lebensjahre die Unierität verlassen können, und daß mit diesem Studium doch ein ziemliches Kapital aufgezehrt ist, so erscheint die Nothwendigkeit, eine derartige Stellung, die noch mancherlei Aufwand in Hilfsmitteln zur Vorbereitung für den Unterricht verlangt, einzunehmen, immerhin innerlich drückend, zumal junge Leute in solchem Alter in anderen Lebensstellungen glänzendere Ansprüche erheben können.

## Politische Tageschau.

Die Londoner „Morning Post“ bespricht den bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers in England. Derselbe bekunde vor aller Augen das herzliche Einvernehmen, welches zwischen den beiden großen germanischen Nationen Europas bestehe. Man könne mit Sicherheit vorhersehen, Kaiser Wilhelm werde in der Hauptstadt des britischen Reiches einen Empfang finden, wie kein Kaiser oder König vor ihm. Dieser Willkommengruß gründe sich auf die Art, wie der Kaiser die Politik des gewaltigen Reiches, dessen Leitung in seinen Händen ruht, leite. In der Bewillkommnung komme keine Unaufrichtigkeit und Schmeichelei zum Ausdruck; das englische Volk bekunde darin seinen Wunsch nach Frieden dem Monarchen gegenüber, der seine Tage dem Streben widme, den Krieg abzuwenden.

Ihre Fassungslosigkeit drohte den Verlauf der Feier auf das empfindlichste zu stören, aber noch ehe dieselbe den Zuschauern zum Bewußtsein gekommen war, erhielt Felicitas Hilfe und Unterstützung von wirksamer Art.

„Ich taufe Dich auf den Namen „Felicitas!“ raunte ihr von einer der unteren Stufen eine wohlbekannte Mannesstimme mit gedämpften Lauten zu. „Möge Dir dieser Name Glück bedeuten, und mögest Du ihn mit Ehren auf fruchtbringenden Fahrten durch alle Meere tragen! Sei tapfer und standhaft im Kampfe mit Sturm und Wellen! Bringe siegreich alle Hoffnungen zur Erfüllung, mit denen wir Dich heute begleiten! Glück sei mit jedem, der Dein Steuer führt, — mit jedem, der Dir sein Leben anvertraut für die Reise in ferne Lande! Gleite denn stolz und sicher hinab in Dein Element, und der Segen des Himmels sei mit Dir auf Deiner ersten Fahrt, Felicitas!“

Wort für Wort hatte ihr Sarnow die kurze Ansprache zugeflüstert und willenlos hatte Felicitas dieselbe wiederholt. Von allem, was ihr Köhresdorf vorher eingeschärft, war ihr ja nichts anderes in der Erinnerung geblieben, als daß sie bei der letzten Nennung des Namens, den das prächtige Fahrzeug fortan führen würde, die an einer Kette vom Bugpriet herabhängende Champagnerflasche ergreifen und sie mit kräftigem Schwunge gegen die Schiffswand schleudern solle. Dieser Weisung kam sie denn auch nach, und als aus dem zerbrochenen Glafe das schäumende Raß am Bug des Dampfers hinauf spritzte, als die Musikanten mit schmetterndem Tusch einfielen und aufs neue rings umher brausende Hurrahrufe ertönten, da empfand sie mit namenloser Erleichterung, daß die peinlichsten Augenblicke ihres Lebens glücklich vorüber gegangen seien.

Sie wollte Sarnow für seine Hilfe danken; aber in der Erregung, welche noch in ihrem Herzen nachzitterte, fand sie auch dafür nicht das rechte Wort, und schon in der nächsten Minute sich durch denselben auf das äußerste beunruhigt und bedrückt. Glücklich war auch der letzte Theil der Festschönheit vorüber-

Die „Hamb. Nachr.“, in denen bekanntlich Fürst Bismarck bisweilen seine Ansichten über die Politik Deutschlands äußert, bringen einen längeren Artikel über „Unsere Beziehungen zu Rußland“. Wir übergehen die gegen einige Blätter gerichtete Polemik und lassen hier nur den guten Rath folgen, mit dem der Artikel schließt. Derselbe lautet: „Das russische Mißtrauen gegen die zukünftige Haltung der deutschen Politik wird einigermaßen Schritt halten mit der Vertiefung der deutsch-englischen Intimität und noch mehr mit dem Schein derselben, der sich momentan der diplomatischen Beobachtung darstellt. Um Rußland über die deutschen Absichten zu beunruhigen, bedarf es nicht nothwendig direkter antirussischer Symptome, die am diplomatischen Himmel zur Erscheinung kommen, sondern die scheinbar stärkere Intimität des deutsch-englischen Verhältnisses genügt, um in den Zukunftsberechnungen der russischen Diplomatie in Ansatz gebracht zu werden. Wir haben gewiß keine Neigung, die traditionelle Freundschaft für England geringer anzuschlagen, als unsere Beziehungen auf der russischen Grenze, aber wir glauben, daß es für Deutschlands Position in der Zukunft nützlich ist, wenn die deutsche Politik für den Fall russisch-englischer Verstimmungen ihre Stellung nicht früher nimmt, als sie die übrigen an den Orientfragen interessirten Mächte genommen haben werden. Dem Nachtheile, welchen die geographische Lage Deutschlands in der Mitte Europas zwischen den übrigen großen Weltmächten mit sich bringt, steht der Vortheil gegenüber, daß die zukünftigen Gestaltungen auf dem brennendsten Gebiete der europäischen Politik, dem orientalischen, Deutschland später berühren, als die übrigen bei der Mittelmeer- und Orient-Politik in höherem Grade als Deutschland beteiligten Mächte. Daß wir auf diesen Vortheil nicht früher verzichten, als bis eine unabweißliche Beteiligung deutscher Interessen uns dazu nöthigt, kann unserer Ansicht nach nicht dringend genug empfohlen werden.“ Wir halten diese Auslassung für sehr beachtenswert.

Regierungspräsident Winger in Arnberg berichtet die Mittheilung der „Kreuztg.“ über den Vorgang in Siegen: Er habe sich garnicht in die Angelegenheit gemischt, die Absendung eines Telegramms an Bismarck sei durch freien Entschluß des Vorstandes abgelehnt.

Die „Köln. Ztg.“ konstatirt in einem Petersburger Telegramm, daß die Furcht vor ungenügenden Roggenvorräthen übertrieben und nur durch die Spekulation hervorgerufen sei.

Das nach Chile bestimmte deutsche Geschwader ist im Hafen von Callao angekommen.

Die Skandale in der italienischen Deputirtenkammer haben einigen deutschen demokratischen Blättern Anlaß gegeben, der deutschen Politik zu empfehlen, zu einer Verständigung mit Frankreich zu gelangen, da die Sympathien der italienischen Bevölkerung trotz des Bündnisvertrags allem Anscheine nach mehr zu Frankreich, als zu Deutschland neigten. Nun die Radikalen bilden in der italienischen Kammer eine kleine Minderheit, welche durch Lärm zu ersetzen sucht, was ihr an Zahl und Einfluß fehlt. Vorläufig ist die überwiegende Mehrheit der italienischen Volksvertretung, wie die letzten Ereignisse bewiesen haben, mit der Regierung über die Nothwendigkeit des Festhaltens am Dreibund völlig einver-

gegangen. Erst mit hoheitsvoller Langsamkeit, dann aber immer schneller und schneller hatte sich der gewaltige Schiffkörper in Bewegung gesetzt, um mit Drausen und Rauschen einzutauchen in die hoch aufspritzende Flut. Die Schaulust der Menge war befriedigt. Die Ungeladenen zerstreuten sich nach allen Richtungen hin, und die gepuzten Ehrengäste schritten in ungeordnetem Zuge über die ausgedehnten Arbeitsplätze der Schiffswerft der Stelle zu, an welcher die Wagen hielten.

Nur ein Zufall war es, daß Sarnow wieder an die Seite der jungen Frau gerieth, gerade, als der Generalkonsul von mehreren anderen Herren in Anspruch genommen wurde. Es hatte den Anschein, als wolle er an ihr vorüber gehen, doch Felicitas selbst war es, die ihn zurückhielt.

„Lassen Sie mich Ihnen danken, Herr Sarnow, für die Hilfe, die Sie mir vorhin gewährten,“ sagte sie leise. „Ich war es zu spät, denn mit einem eigentümlich höhnischen Zug um die schmalen Lippen war der Generalkonsul auf sie zugetreten.

„Wie merkwürdig, liebe Felicitas, daß ich vier Jahre mit Dir verheirathet sein konnte, ohne Deine Talente kennen zu lernen!“ sagte er. „Warum in aller Welt sagtest Du mir nicht früher, daß Du eine Rede nach Deinem eigenen Geschmack zu halten gedächtest? Oder wären es dennoch die Gedanken eines anderen gewesen, — Gedanken, welche Dir nur besser gefielen, als die meinigen?“

Felicitas warf ihrem Gatten einen bittenden Blick zu, denn Sarnow war ja noch immer in ihrer unmittelbaren Nähe, und dadurch, daß jetzt unter allgemeiner Spannung der eigentliche Stapellauf des Schiffes vor sich ging, wurde sie der Nothwendigkeit einer Antwort überhoben. Aber der stehende, feindselige Blick, welchen Köhresdorf dem jungen Manne zugeworfen hatte, war ihr nicht entgangen, und ohne daß sie sich selber einen Grund dafür hätte angeben können, flüchtete sie weiß nicht, wie es zugeht, daß mich in jenen Augenblicken meine Geistesgegenwart so ganz verlassen konnte.“

## Der Schiffbruch der „Felicitas“.

Erzählung von Ferdinand Herrmann.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Zubelnde Zurufe tönten dem warmherzigen Redner von allen Seiten entgegen, als er seine Ansprache geendet hatte; die Tribünen ein Raufen bewundernden Gemurmels über Sarnow wie durch die Reihen der übrigen Zuschauer. Eigenliche Gelbin des Tages mit ritterlichem Anstande auf dieselbe zu fahren.

„Es ist die Gattin des Generalkonsuls Köhresdorf!“ flüsterte einer dem anderen zu. „Wie schön sie aussieht! — Man erkennt sie heute ja kaum noch wieder.“ Und die Bewunderung war begeistert genug, denn Felicitas war in dem schlanken, weißen Seidenkleide, das in edlem Faltenhochzeitstage nicht lieblicher und anmuthiger gewesen als jetzt, da sie mit geknicktem Köpfchen am Arme ihres Begleiters lächelte das Leben ihrer Hand.

„Wie ich mich fürchte!“ flüsterte sie, ohne ihn anzusehen. „Er ist, als würde ich kein einziges Wort hervorbringen können.“ Er sprach ihr Muth ein, während er sie die wenigen Stufen hinauf und zuversichtlich, als vorhin. Für die Dauer einer einzigen Sekunde senkten sich ihre Augen in einander, als er droben mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung zurücktrat, und noch höher kramte die Blut auf dem Antlitz der jungen Frau empor. Die Welt in einem bunten Nebel zu zerfließen, ihre Kniee zitterten, und nicht ein einziges Wort der schwülstigen Taufrede, welche sie sich auf das Geheiß ihres Gatten hatte einprägen müssen, wollte in ihr Gedächtniß zurückkehren.

standen. Verständigung mit Frankreich! Frankreich hat gegen Deutschland Krieg geführt, Frankreich ist unterlegen, beide Theile haben sich darauf verständigt und das Ergebnis dieser Verständigung ist der Frankfurter Friedensvertrag. An diesem Vertrag sucht Frankreich beständig unter Drohungen zu rütteln. Wie stellt sich unter diesen Umständen die Berliner „Volkzeitung“ die von ihr geforderte Verständigung mit Frankreich vor? Soll sich Deutschland durch Drohungen einschüchtern lassen und die Früchte seines Sieges leichten Herzens preisgeben? Das wäre eine eigenthümliche Art der Verständigung, die doch ein deutsches Blatt seiner Regierung nicht zumuthen sollte. Wir haben nichts gegen Frankreich, wir verlangen nichts von Frankreich, wir haben ihm keine Hindernisse in den Weg gelegt, als es sein Machtgebiet in Afrika und Ostanien erweiterte, wir beunruhigen es in keiner Weise, wie sollen wir unter solchen Umständen noch weiter die Initiative zu einer Verständigung ergreifen?

Wie verlautet, soll die russische Flotte auf Befehl des Zaren von Kronstadt aus der französischen Eskadre an dem Tage ihrer Ankunft in dem genannten Kriegshafen entgegenfahren. Großfürst Alexis Alexandrowitsch, der Bruder des Zaren und Großadmiral, wird selbst das Kommando der russischen Eskadre auf einem Panzerschiffe ersten Ranges, welches die kaiserliche Flagge führen wird, übernehmen. Man glaubt, daß Kaiser Alexander III. diesen Akt der Courtoisie anordnete, um den Gerüchten entgegenzutreten, welche nach dem Zwischenfall von Bethlehem von einer Erkaltung der französisch-russischen Beziehungen wissen wollten, und ferner als eine Gegen demonstration gegen die derzeitigen Demonstrationen der englischen Flotte im Mittelmeere.

### Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juni 1891.

— Se. Majestät der Kaiser hat, wie ein Telegramm des Wolffschen Bureaus meldet, während der gestrigen Elbfahrt auf dem Dampfer „Cobra“ Herrn Wolbemar-Nissen unter dem Ausdrücke lebhafter Befriedigung mitgetheilt, daß der Dreibundvertrag auf weitere 6 Jahre verlängert sei.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben sich heute von Helgoland nach Wilhelmshafen begeben. Auf Helgoland wurden dem Kaiserpaare lebhafteste Ovationen zu Theil. Wilhelmshafen hat sich zum Empfange der Majestäten festlich geschmückt.

— Der jüngste Sohn Ihrer Majestäten wird, nach den neuesten Bestimmungen, seines zarten Gesundheitszustandes wegen bis zur Rückkehr seiner kaiserlichen Eltern im neuen Palais verbleiben.

— Der Bundesrath wird, wie die „B. P. N.“ hören, noch die laufende und die nächste Woche Sitzungen abhalten und dann jedenfalls die übliche Sommerpause in seinen Berathungen eintreten lassen. Der Reichskanzler v. Caprivi dürfte in der ersten Hälfte des künftigen Monats einen Erholungsurlaub antreten.

— Dem Bundesrathe ging ein Gesetzentwurf, betr. die Beschränkung der Baufreiheit zu.

— Freiherr von Gravenreuth erhielt vom Reiche den Auftrag, die Expedition in das Hinterland von Kamerun zu übernehmen. Er reist bereits nächster Tage nach Kamerun ab.

— Die Dichterin des „Emslandes“, Emmy v. Dindlage, ist gestern hier im Alter von 66 Jahren gestorben.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ konstatiert, daß von allen auf preussischen Bahnen während der letzten drei Jahre vorgekommenen Eisenbahnunfällen nur einer auf den Bruch einer Schiene zurückzuführen war und auch dieser nur indirekt, insofern zunächst ein Radreifenbruch erfolgte, welcher dann als Wirkung den Schienenbruch herbeiführte.

Mürnberg, 30. Juni. Generalversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft. In der heutigen Sitzung wurde mitgetheilt, daß die Mitgliederzahl gegenwärtig 17 531 betrage; die Einnahmen des letzten Jahres betragen 117 671 Mark, die Ausgaben 111 038 Mark. Professor Schinz sprach über das deutsche Gebiet in Südwest-Afrika. Major von Wissmann redete über das Dampferprojekt, Fabri über die deutsche Auswanderung in ihrer wirtschaftlichen und nationalen Bedeutung, Lieutenant Morgen über Kamerun. Letzterer betonte besonders das Anrecht Deutschlands auf das Hinterland. Die nächstjährige Versammlung soll im März in Berlin stattfinden. An den Prinzen Leopold von Bayern, welcher sein Richteramt in entschuldigter, wurde ein Begrüßungs-Telegramm gesandt. Betreffs

„Das ist wohl begreiflich genug,“ erwiderte er. „Die öffentliche Rednerbühne ist nicht der Platz, auf welchem eine Frau sich heimlich fühlen kann.“

„Und doch haben Sie selbst meinem Manne den Vorschlag gemacht, mich an die Stelle der Prinzessin Henriette zu setzen.“

Mit aufrichtigem Erstaunen blickte er auf.

„Ich?“ Das muß ein Mißverständnis sein, denn der Herr Generalkonsul hat mich in dieser Angelegenheit überhaupt nicht um meine Ansicht gefragt.“

Felicitas schaute zu Boden. Sie zweifelte nicht, daß die Wahrheit auf Seiten Sarnows sei; aber sie fühlte sich zugleich beschämt und empört bei dem Gedanken, daß ihr Gatte nun vielleicht der Meinung war, sie durch jene erlogene Aeußerung in eine geschickt gestellte Falle gelockt zu haben. Noch vermochte sie ja nicht einmal zu begreifen, welchen Beweggrund er dazu gehabt haben konnte.

„Beantworten Sie mir eine Frage, Herr Sarnow!“ bat sie. „Haben zwischen Ihnen und meinem Manne in der jüngsten Zeit irgend welche Mißverständnisse bestanden?“

Er zögerte mit der Erwiderung; aber er fühlte sich offenbar außer Stande, sie zu belügen.

„Man darf es wohl kaum mit einem so häßlichen Namen belegen,“ sagte er endlich. „Ich war allerdings durch die Verantwortlichkeit meiner Stellung genöthigt, ernsten Widerspruch zu erheben, als der Herr Generalkonsul den wichtigen Posten eines Kapitäns der „Felicitas“ mit einem Manne besetzt zu sehen wünschte, dessen Tüchtigkeit und seemännische Erfahrung derjenigen anderer Bewerber unzweifelhaft nachstand, aber Herr Köhresdorf wird, wie ich hoffe, anerkannt haben, daß ich damit einfach meine Pflicht gethan.“

„Sie sind ihm entgegengetreten, und Ihre Meinung hat den Sieg behalten?“

„Allerdings! Ich würde sonst nicht länger auf meinem Platze geblieben sein.“

der Lotterie, über welche Basse (Koblenz) berichtete, erfolgte keine Debatte.

### Ausland.

Wien, 30. Juni. Der Sozialfientag beschloß, den 1. Mai und nicht den darauffolgenden Sonntag durch vollständiges Ruhenlassen der Arbeit zu feiern, sowie den bevorstehenden Brüsseler internationalen Kongreß aufzufordern, die notwendige internationale Einheitlichkeit der Maßfester durchzusetzen. Ueber die Frauenfrage verbreitete sich ein Herr Salomon.

Zürich, 30. Juni. Unter großem Andrang des Publikums begannen gestern in Zürich die Asien-Verhandlungen, betr. den Aufstand in Tefsin. Dieselben werden voraussichtlich 14 Tage in Anspruch nehmen.

Amsterdam, 29. Juni. Die dänische Fregatte „Dagmar“ ist hier vor Anker gegangen, um die dänische Marine bei der bevorstehenden Festlichkeit anlässlich des Besuchs des Kaisers Wilhelm zu vertreten.

Amsterdam, 30. Juni. Die im königlichen Palais in Amsterdam zur Aufnahme des deutschen Kaisers und der Kaiserin getroffenen Vorbereitungen sind nahezu vollendet, die für die allerhöchsten Herrschaften bestimmten Gemächer sind aufs kostbarste ausgestattet. — Die hervorragendsten der Blätter bringen aus Anlaß des bevorstehenden kaiserlichen Besuchs bereits warme Begrüßungs-Artikel, in welchen der hohen Befriedigung über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Dynastien und den beiden Völkern Ausdruck gegeben wird.

London, 30. Juni. Das Organ der Regierung, „Standard“, meldet bestätigend, daß der Dreibund auf 6 Jahre verlängert worden ist. Die englische Regierung habe bei den gepflogenen Verhandlungen weder einen Rath erteilt, noch sei sie um ihre Ansicht über dieselben befragt worden. „Standard“ erklärt, die öffentliche Meinung Europas thue Recht daran, anzunehmen, daß die Erneuerung des Bundes unter noch stärkeren Garantien als bisher erfolgte. Die bei dem Dreibund beteiligten Mächte erfreuten sich der Sympathie und der Zustimmung Englands.

Madrid, 30. Juni. Nach einer von den Philippinen eingegangenen Depesche hat die dortige Befehlsführung eine schwere Niederlage erlitten. Eine größere Truppenabtheilung, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehend, wurde in einem Engpaß von etwa fünftausend im Hinterhalt liegenden Eingeborenen überfallen. Tausend Mann sollen von den Wilden niedergemetzelt worden sein.

Newyork, 29. Juni. Der von Haiti hier eingetroffene Dampfer „Dzama“ berichtet, es herrsche daselbst Ruhe. Präsident Hyppolite habe den Aufstand vom 28. Mai unterdrückt, bei demselben seien im ganzen etwa 280 Personen getödtet worden.

### Provinzialnachrichten.

Fr. Friedland, 29. Juni. (Einweihung der Kirche. Molkerei). Gestern wurde die neubauete Kirche in Spinniewo feierlich eingeweiht; der hiesige Seminarlehrer wirkte bei der liturgischen Andacht mit. — In nächster Zeit wird an unserm Orte eine Molkerei eingerichtet werden; zu dem Zwecke ist das Haus des Kreischaulinpektors Gerner für 11 400 Mark angekauft worden. Da hier viele Ackerbürger ansässig sind und in der Umgegend von einer großen Anzahl von Gütern eine bedeutende Menge Milch erzeugt wird, so wird das Unternehmen aller Wahrscheinlichkeit nach Erfolg haben. (Sef.)

Flatow, 29. Juni. (Aufgefundene Leiche). Der Arbeiter K. wurde als Leiche in dem Stillmann'schen Teiche gefunden. Die Familie gedachte in den nächsten Tagen nach Amerika zu ziehen.

Wandsburg, 29. Juni. (Ein großer Jäger). Vor kurzem veranstalteten Jagdliebhaber von hier und auswärts ein Krähenjagd. Unter den Schützen befand sich auch ein soq. Sonntagsjäger. Derselbe nahm, da er selbst kein Gewehr mitgebracht, das des Förstlers W. Er hatte dasselbe über die Schulter gehängt, die Mündung des Laufs nach oben. Mit einemmal tracht ein Schuß und ehe es sich unser Sonntagsjäger versieht, fliegt sein Hut in die Luft. Der Hahn des Gewehrs ist wohl an ein Reis gehakt und hat den Schuß gelöst. Der hintere Rand des Hutes war ganz durchlöchert und ein Theil Schrot hatte auch die Kopfhaat des K. gestreift. Als der Schuß trafe, warf K. das Gewehr von sich, dabei entlud sich das zweite Rohr, verursachte aber weiter keinen Schaden.

Dirschau, 29. Juni. (In der Schlachthausbau-Angelegenheit) beschloffen die Stadtverordneten durch den Magistrat zunächst die Entwässerungsfrage regeln, den Kostenpunkt genau angeben und namentlich feststellen zu lassen, ob von der vor zwei Jahren aufgenommenen Stadtanleihe noch ein genügend Betrag zur Erbauung des Schlachthauses vorhanden ist, da dasselbe 170—180 000 Mk. kosten soll. Erst dann wollen die Stadtverordneten über die Erbauung des Schlachthauses sich schlüssig werden.

Danzig, 29. Juni. (Lage des Getreidemarktes). Behufs Gewinnung einer laufenden Uebersicht über die Lage des Getreidemarktes hat der Minister für Handel und Gewerbe auch vom Vorsteheramt der Danziger

In dieser mit ruhigem Selbstbewußtsein abgegebenen Erklärung war etwas, das Felicitas erfreute. Wohl war sie in die geschäftlichen Angelegenheiten und Geheimnisse ihres Gatten nicht eingeweiht, aber die Ereignisse auf Dreilinden und manche andere Wahrnehmung, die sie während der letzten Jahre gemacht, hatten den glänzenden Schein eines eigenartigen Heldenthums, mit dem sie Hugo Köhresdorf einst in ihrem unerfahrenen Mädchenherzen umgeben hatte, längst zerstört. Es hatte ihr eine peinliche Empfindung bereitet, als er von Ludwig Sarnow mit etwas geringschätzigem Ausdruck wie von einem allezeit gefügigen Werkzeug gesprochen, und es erschien ihr fast wie eine Rechtsfertigung des jungen Direktors, als er es jetzt als etwas Selbstverständliches betonte, daß er auch gegen den Willen seines mächtigen Gönners dem Gebot der Pflicht Folge zu leisten habe. Aber sie kannte ihren Mann doch auch gut genug, um zu wissen, daß er, der allen Regungen der Freundschaft unzugänglich war, als Feind unverfögnlich und unbarmherzig sein konnte bis zur Grausamkeit. Und sie fühlte ein dringendes Bedürfnis, ihren Begleiter zu warnen, — ein Verlangen, dem sie nicht zu widerstehen vermochte, wie unklug es ihr vielleicht auch bei ruhiger Ueberlegung erschienen wäre.

Nabe an seine Seite tretend und ihre Stimme zu leisestem Flüstern dämpfend, sagte sie:

„Ich glaube, daß Sie das Rechte gethan haben werden, Herr Sarnow, aber ich bitte Sie, nicht allzusehr auf eine unbedingte Beurtheilung von Seiten meines Gatten zu bauen. Er ist so wenig an Widerstand gewöhnt, daß er nicht leicht bereit sein wird, solchen Widerstand zu verzeihen, und ich glaube — wie wohlwollend er sich auch scheinbar gegen Sie benimmt — er würde Ihnen, den er zu Dank verpflichtet glaubt, eine Auflehnung am allermeisten verübeln.“

Die Miene des jungen Mannes wurde sehr ernst.

„Wenn Sie beauftragt waren, gnädige Frau, so zu mir zu sprechen, so bitte ich Sie, dem Herrn Generalkonsul zu sagen —“

Kaufmannschaft für die Monate Juni, Juli und August wöchentliche und von da ab monatliche Berichte erfordert. In dem letzten, am 22. d. M. erstatteten Berichte der Kaufmannschaft heißt es nach der „D. Z.“: „Günstigeres Wetter und bessere Ernteausichten haben einen Rückgang der Preise zur Folge gehabt. Es gilt dies auch hinsichtlich unseres russisch-polnischen Hinterlandes. An unserem Plage — wo die Nachfrage für den Export bei der Höhe der Preise noch nicht konstante — ist Weizen um 2—3 Mk., Roggen um ca. 2 Mk. für die Tonne heruntergegangen. Namentlich gaben rote Weizen im Preise nach, während bunte knapp blieben. Inländischer Weizen war gar nicht am Markte. Dagegen sind von inländischem Roggen durch den hohen Preisstand noch einzelne kleine Reste (ca. 30 bis 50 Tonnen) an dem Markt gelockt worden.“

Elbing, 29. Juni. (Der Bau des lange geplanten Schlachthauses) ist in der letzten Stadtverordnetenversammlung fest beschlossen worden, indem die Versammlung die vom Magistrat geforderten 500 000 Mark Kosten bewilligte. So wird denn die Stadt in kürzester Zeit den Segen dieser Einrichtung genießen. Wie bereits früher mitgeteilt, sind die Berechnungen für die Größe der einzelnen Räumlichkeiten 4000 Rinder, 12 000 Kälber und Schafe, 10 000 Schweine und 100 Pferde zu Grunde gelegt. Man ist dabei von der Ansicht ausgegangen, daß die Schlachthäuser in Elbing  $\frac{1}{2}$  von denen in Danzig betragen. Die Hochbauten sind auf 276 500, die Maschinen- und Kälbanlagen auf 45 000, die Dampf- und Wasseranlagen auf 28 000 Mk. veranschlagt. Die Gasleitung stellt sich auf 10 000, die Entwässerung auf 24 000 Mk. Der Baugrund ist mit 10 000 Mk. bezahlt. Es wird die Herstellung einer direkten Schienenverbindung zwischen dem Schlachthause und dem Bahnhofe geplant.

Elbing, 30. Juni. (Vom Blitz erschlagen). Kurz nach 1 Uhr nachmittags entlud sich heute plötzlich über unsere Stadt ein schweres Gewitter, das leider einen schrecklichen Unglücksfall im Gefolge hatte. Auf dem Neubau des Kunstgärtners Schröter in der Traubenstraße fuhr der Blitz durch den Schornstein und tödtete den im Innern des Hauses arbeitenden Mauerer August Hoffmann und den Bauelewen Paul Soode. Ein dort ebenfalls beschäftigter Klempnergehilfe des Klempnermeisters Köpcke wurde gleichfalls getroffen; wenn er sich auch noch am Leben befindet, so zweifelt man doch an seinem Auskommen. Die anderen vier auf dem Bau befindlichen Mauerer wurden betäubt, erholten sich aber bald wieder; sie mußten indeß nach dem Krankenstift zur Untersuchung gebracht werden. Der Bau wurde beschädigt. Ein anderer Blitzstrahl traf die Fahnenstange auf dem Schidauer'schen Wohnhause am Marktthore und zerstückte dieselbe. Zwei Telegraphendrähte, die von dem Schidauer'schen Hauptkornitor nach andern Bureaux der Firma führen, wurden von dem Blitz beschädigt. (Sib. Ztg.)

Aus Dittreufen, 29. Juni. (Die kleinste Volksschule in Preußen) dürfte, der „Pädag. Zeitung“ zufolge, wohl die zweite Schule in Schwarmort auf der Kurischen Nehrung sein. Dieselbe zählt jetzt nur 4 Schüler. Sie war als selbstständige Schule ausschließlich für die Kinder der dem Bernsteinwerk beschäftigten Arbeiter und Handwerker eingerichtet und zählte im vorigen Jahre 30 Kinder.

Braunsberg, 28. Juni. (Befraute Knochheit). Der Knecht Gottfried Siedler aus Heiligenwalde hatte, weil er von seinem Herrn nicht entlassen wurde, aus Rache ein junges Pferd seines Brotherrn mit einer Ferkelstod. Er wurde hierfür mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis bestraft. Der Gerichtshof ging hierbei in Anbetracht der Knochheit des Angeklagten über den Antrag der Staatsanwaltschaft, welcher auf 1 Jahr Gefängnis lautete, hinaus.

Marggrabowa, 29. Juni. (Zwei Mädchen ertrunken). Am vergangenen Mittwoch ertranken in dem unweit gelegenen Doliner See zwei junge Mädchen beim Baden. Nach dem Befunde zu urtheilen hatte das eine Mädchen einen Krampfanfall bekommen und, einen Sohn und Rettung suchend, das andere umflammt und mit unter das Wasser gezogen.

Tilsit, 29. Juni. (Eine große Gewerbeausstellung), welche die litauischen Kreise Memel, Heidekrug, Niederung, Ragnit, Willkallen, Jasterburg und Tilsit umfaßt, ist gestern hier durch den Regierungspräsidenten Steinmann feierlich eröffnet worden.

Bromberg, 29. Juni. (Ministerbesuch). Die Minister v. Verlot und Miquel werden auf ihrer Rundreise durch die östlichen Provinzen in den nächsten Tagen auch der Stadt Bromberg einen Besuch abstatten.

Schneidemühl, 29. Juni. (Von der Lokomotive gefallen). Gestern Nachmittag fiel der Lokomotivführer Sommerfeld, ein tüchtiger und pflichttreuer Beamter, während der Fahrt von der Maschine des Schienenzuges und wurde von einem gerade vorbeifahrenden Güterzug überfahren und getödtet.

Kanbsberg a. W., 29. Juni. (Zum Bürgermeister) ist Stadtrath Ander aus Nordhausen gewählt worden.

Zinn, 29. Juni. (Von einem Elephanten getödtet). Der Streifen Besolek aus Jaroszewo ist nach dem „Wongr. Krl.“ durch einen durchpassierenden Elephanten derart verlegt worden, daß er Tags darauf den Verletzungen erlag. Er soll das Thier genedigt haben, bis dasselbe abgetödtet wurde.

### Lokalnachrichten.

Thorn, 1. Juli 1891.

(Militärisches). Der kommandirende General des 17. Armee korps, Generallieutenant Lenge, Excellenz, trifft heute Nacht 12 $\frac{1}{2}$  Uhr von Bromberg kommend in Thorn ein.

(Kavalleriemänöver). Das schon mehrfach erwähnte Kavalleriemänöver beim 17. Armee korps wird in den Tagen vom 23. bis 27. August auf der Strecke von Graudenz bis Soldau stattfinden.

(Personalveränderung im Heere.) Gentschel, Senior lieutenant vom Artilleriedepot in Thorn, zum Zeug-Premierlieutenant befördert.

Er konnte den begonnenen Satz nicht vollenden, denn Felicitas unterbrach ihn mit flammenden Augen:

„Das ist unedel, Herr Sarnow! — Sie hätten wissen müssen, daß ich es gut mit Ihnen meinte, wie unbedacht immer meine Worte sein mochten.“

„Ich hätte es wissen müssen?“ wiederholte er mit einer Bitterkeit, welche die junge Frau befremdete. „Wäre es dazu nicht vor allem nothwendig, daß ich ein Gespräch vergesse könnte, welches ich einst in den Treibhäusern des Herrn Köhresdorf mit Ihnen führen durfte? Haben Sie ein Recht, mir zu zürnen, wenn mein Gedächtniß sich nicht zwingen läßt, Ihnen und mir diesen Dienst zu leisten? Oder soll ich glauben, daß Sie es auch damals gut mit mir gemeint?“

Hoch erröthend und mit bebenden Lippen wollte ihm Felicitas antworten, aber die Möglichkeit dazu war ihr genommen, da sie eben jetzt von der übrigen Gesellschaft, an deren Spitze sich der Generalkonsul befand, eingeholt wurden.

Köhresdorf blickte ihr sehr aufmerksam ins Gesicht, aber er sprach kein Wort, während er sie zum Wagen führte und ihr behilflich war, denselben zu besteigen.

„Wohin fahren wir?“ fragte Felicitas, als die Pferde sich in Bewegung setzten.

„Zum Festessen!“ lautete die kurze Antwort. „Ich hoffe, daß Du Dich gut unterhalten wirst, denn Herr Sarnow wird an der Tafel Dein Gegenüber sein.“

Ohne die letzte spöttische Bemerkung zu beachten, erklärte Felicitas mit Entschiedenheit:

„Ich werde mich an meines Vaters Todestage an keinem Festessen betheiligen, und ich erjuche Dich, mich in das Hotel zurückzubringen, ehe Du Dich dahin begiebst. Ich habe Dein Wunsch erfüllt, soweit es möglich war. Darüber hinaus darfst Du nichts von mir fordern!“

Um seine Lippen zuckte jenes spöttische Lächeln, das seinem kalten Gesicht einen so unangenehmen Ausdruck gab. (Fortf.)

Der Sensationszeifer der „alten Thorer Zeitung“... von dem sie in letzter Zeit fieberartig besessen ist, wird nachgerade zu einem öffentlichen Vergerniß. Wir haben im allgemeinen Interesse...

(Jagdkalender). Im Monat Juli dürfen nach dem Jagdgesetze nur geschossen werden: männliches Roth- und Damwild, Rebhühner, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne.

(Bei Abfassung und Berechnung von Telegrammen) treten verschiedene Veränderungen gegenüber den bestehenden Bestimmungen ein. So werden fortan die Klammern und Anführungszeichen...

(Ferienarbeiten). Die Königsberger Stadtschuldeputation hat, wie die „Königsb. Allg. Ztg.“ berichtet, an die ihr unterstellten Hauptlehrer und Rektoren eine Verfügung ergehen lassen, in welcher die Aufgabesogenannter Ferienarbeiten untersagt wird.

(Unser Artillerieregiment) ist heute Nachmittag von den Feldübungen bei Dittloschin hierher zurückgekehrt, um bereits nächsten Freitag früh zu den Schießübungen nach Gruppe, die vier Wochen dauern werden, wieder abzurücken.

(Der borkenden Zuchtthiere und der Kettenhunde), welche des Trunkwassers und des Schutzes vor den sengenden Sonnenstrahlen bedürfen, bei der gegenwärtigen Hitze zu geben, ist doppelte Pflicht. Nur dadurch schützt man die Thiere vor Krankheiten...

(Schwurgericht). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz der Landgerichtsdirektor Borzenzki. Als Beisitzer fungirten die Herren...

Landgerichtsrath Guttman und Landrichter Gwilkinski. Die königliche Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Gwilkinski. Die Geschworenenbank bildeten folgende Herren: Postdirektor Dobbertin-Thorn, Gutsbesitzer Oniazdowski...

(Gefunden) wurde ein Notizbuch und ein Militärpaß, auf den Namen Hermann Daten lautend, in der Elisabethstraße, eine Vornette im Waldhäuschen. Näheres im Polizeisekretariat.

(Zugelaufen) ist ein schwarzes Fohlen in der Bromberger Vorstadt bei Herrn Heinrich Eil.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Bindepegel der königl. Wasserbauverwaltung 2,79 Meter über Null. Das Wasser ist wieder gestiegen. Die Wassertemperatur beträgt heute 18 1/2 Grad R.

(Erledigte Schulstellen). Stelle zu Zanda-Wolta, Kreis Graudenz, kathol. (Meldungen an Kreisinspektor Eichhorn zu Bessen). Erste Stelle zu Nuttomerbrück, Kreis Königsberg, evangel. (Kreisinspektor Dr. Jonas zu Königsberg).

\* Podgorz, 1. Juli. (Schulfeiertag). Die Kinder der hiesigen beiden Schulen begehen morgen, 2. Juli, in Schließmühle ihr Schulfeiertag. Die hiesigen Lehrer und der Wirth des Gartenrestaurants haben sich viel Mühe gegeben, das Fest der Kleinen so schön wie möglich zu gestalten.

Gemeinnütziges. (Als zuverlässiges Mittel) gegen Insekten- und namentlich auch gegen Mückenstiche wird in süddeutschen ärztlichen Fach-Zeitschriften das gewöhnliche Kochsalz empfohlen. Dasselbe wird in der Weise angewendet, daß die geschwollene Stelle leicht befeuchtet und mit Salz tüchtig gerieben wird.

Männigfaltiges. (Für den Wiffmann-Dampfer) sind außer den 220 000 Mark baar beträchtliche Zusendungen an Waaren, Lebensmitteln, Tauschwaaren zur Unterfütterung des Projektes geliefert worden.

(Für den Wiffmann-Dampfer) sind außer den 220 000 Mark baar beträchtliche Zusendungen an Waaren, Lebensmitteln, Tauschwaaren zur Unterfütterung des Projektes geliefert worden. Die Waareneingänge für die innerafrikanischen Stationen enthalten Sämereien, Tauschwaaren, Lebensmittel, Bedarfsgegenstände für Tauschzwecke...

(Giftrinken). Der Asiatenreisende Krause forderte in einem Schreiben an die „Kreuztg.“, daß die deutsche Regierung bald dem im Togogebiet herrschenden Unfug des „Giftrinkens“ eine Ende mache. Der Unfug beruht auf dem Aberglauben, daß der Tod eines Menschen durch die Schuld eines anderen eintrete.

(Mädchenhändler). Einer der russisch-jüdischen Agenten, die sich damit beschäftigen, junge Mädchen aus dem Innern des russischen Reiches in die öffentlichen Häuser Süd-Amerikas, insbesondere Brasiliens, zu verkaufen, stand in vergangener Woche in der Person des Schäftemachers Jekel Kantor aus Petrikau vor der ersten Strafkammer zu Breslau.

(Vom Baume erschlagen). Am Sonnabend Abend wurde in Augsburg während eines Gewittersturmes durch einen stürzenden Baum der Frankfurter Banquier Wolff erschlagen.

und sein Schwiegersohn, der hiesige Fabrikant Landauer, schwer verlegt.

(Ein Zuchtthausler als Ladenmädchen). Vor einigen Tagen nahm in Bonn in dem Eisenbahnzuge nach Koblenz ein junges, sauberes Mädchen Platz, das seinen Mitreisenden gegenüber äußerte, sie fahre nach Guls an der Mosel und sei Ladenmädchen. In Koblenz stieg die Schöne um und fuhr mit der Moselbahn weiter.

(Rothschild's Grundbesitz). In Böhmen hat das Haus Rothschild mehr als sechzig der ältesten Adelsfamilien ausgekauft und nennt einen achtmal größeren Grundbesitz als die kaiserliche Familie sein eigen. Man bedenke, daß diese Mittheilung sich nur auf Böhmen bezieht.

(Von Jack dem Aufschliger) wird wieder ein Lebenszeichen aus London signalisirt. Der Vorsitzende des Whitechapel Vigilanz-Ausschusses theilt nämlich mit, daß er einen Brief empfangen habe, welcher in demselben Stil verfaßt und unterzeichnet ist, wie die Briefe, welche ihm vor einigen der letzten Frauenmorde zugegangen sind.

(Die beiden Kulis), welche durch ihre Geistesgegenwart den russischen Thronfolger in Difu vor Mörderhand schützten, erhielten, wie aus Tokio gemeldet wird, vom Kaiser von Japan je einen Orden und eine lebenslängliche Rente von circa 120 Mark.

(Erdbeben). Nach einer Meldung aus San Francisco fand am Montag daselbst eine Erberstütterung statt, die aber keinen großen Schaden anrichtete. In San José verursachte das Erdbeben jedoch erheblichen Schaden.

(Gegen die Straßenschleppel), das Moden-Ungeheim, welches jetzt wieder grassirt, äußert sich eine konsequent schleppelose in folgenden drastischen Stachelversen: „Wenn ich durch die Straßen geh' — Und die langen Kleider seh' — Denk' ich still in meinem Sinn: — Sauberkeit, wo kommst Du hin?! — Nimmermehr kann ich's begreifen, — Seh' ich so die Damen schleifen — Durch den Staub die Kleider her, — Daß so schön die Mode wär' — Mit den Kleidern aufzufegen — Alles, was liegt auf den Wegen! — Arabesten, kühn geschwungen, — Ohne Rücksicht auf die Lungen, — Der Gesundheit led zum Trutz, — Zeichnen sie im Straßenschmutz! — Und nun denk' man erst, — o Graus! — Wie sieht das von innen aus! — Stiefel, Strümpfe und so weiter — Ach, 's ist wirklich gar nicht heiter, — Rocksaum, Litze und Garnirung, — Alles starrt vor Schmutzverzierung! — Und das nennt man elegant?! — Da ist mit ein Spruch bekannt, — Der d'rauf paßt: Von außen gut! — Aber innen, innen: Psui!!“

Telegraphische Depeschen der „Thorer Presse“. Am 1. Juli. Das deutsche Kaiserpaar ist heute Vormittag gegen 10 1/2 Uhr auf dem Dampfer „Fürst Bismarck“ im Hafen von Ymuiden eingetroffen.

Warschau, 1. Juli, 12 3/4 Uhr mittags. Wasserstand der Weichsel heute 2,18 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn. Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with 3 columns: Item, 1. Juli, 30. Juni. Includes entries for Tendenz der Fondsbörse, Russische Banknoten, Weizen gelber, etc.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn. Table with 6 columns: Datum, St., Barometer, Therm., Windrichtung und Stärke, Bewölk., Bemerkung. Includes data for 30. Juni and 1. Juli.

**Bekanntmachung.**  
 Riegel I. und II. Klasse sind zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Anweisungen erfolgen durch unsere Kämmereikasse und Herrn Stadtrath Richter.  
 Thorn den 12. Juni 1891.  
 Der Magistrat.

**Konkursverfahren.**  
 In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Thielebein** in Firma **J. Kohnert** in Thorn ist infolge eines von dem Gemeindefuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 24. Juli 1891  
 vormittags 9 Uhr  
 vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Terminzimmer 4, anberaumt.  
 Thorn den 25. Juni 1891.

**Zurkalowski,**  
 Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

**Erdbeeren**  
 sowie grüne Walnüsse zum Einmachen im **Botanischen Garten** zu haben. Bestellungen auf **Johannis- u. Himbeeren** werden schon jetzt angenommen.  
 R. Brohm.

**Pferde-Verkauf.**  
 Am Freitag den 3. d. Mts. vormittags 11 Uhr wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne 1 ausrangiertes Dienstpferd öffentlich meistbietend verkauft.  
 Thorn den 1. Juli 1891.  
 Manen-Regiment von Schmidt.

**Privatstunden,** desgl. Leitung Schülern und Schülerinnen übernimmt **M. Brohm,** Katharinenstr. 207, 1 Tr.

Von meiner Ausbildung aus Berlin zurückgekehrt, empfehle ich mich den geehrten Damen Thorn's als

**Frisense.**

Alle Haartouren werden in und außer dem Hause geschmackvoll ausgeführt.  
 Hochachtungsvoll  
**M. Scherka,**  
 Hundestraße 244, 1 Trp.

**Schmerzlose Zahn-Operationen, künstliche Zähne u. Plomben.**  
**Alex Loewenson,**  
 Culmerstrasse 306/7.

**Zu dem Kreisturntage**  
 am 4., 5. und 6. Juli cr.

sind ca. 200 auswärtige Turner angemeldet, welche der hiesige Turnverein gastlich aufzunehmen hat. Freunde und Gönner des Turnwesens haben uns die Aufnahme eines großen Theiles der zu erwartenden Gäste zugesagt. Noch fehlt eine erhebliche Anzahl von

**Freiquartieren.**

Wir bitten, wo der Raum es zuläßt, uns solchen zur Verfügung zu stellen. Schriftliche und mündliche Anmeldungen nehmen entgegen  
 Stadtrath **Kittler** Seglerstraße 142,  
 Friseur **Salomon** Culmerstraße,  
**Sittenfeld** im Komtoir der Badeanstalt von **Lewin.**

Der Turnverein  
 Wohnungs-Ausschuß.

Montag den 6. Juli 1891 abends 7 Uhr:  
**Geistliches Concert**

in der altstädt. evang. Kirche, gegeben von der Concert-Vereinigung der Mitglieder des **Königlichen Dom-Chors zu Berlin.** Eintrittskarten à 1,50, für Schülerinnen und Schüler à 75 Pfg. sind zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

**Einen Lehrling** verlangt K. Schliebener, Wiener- und Sattlermstr.  
 Eine Wohn. v. 3 Zim., Entree u. Zub., 2 Trp. hoch, vom 1. Oktober zu vermieten **Jakobsstraße 227/28.**

**WALTER LAMBECK'S**  
 BUCHHANDLUNG  
 hält stets auf Lager:  
 König's Reichs-Ostdeutsch **Kursbuch** und eine reiche Auswahl von Reisehandbüchern, -Karten und Reiseliteratur.

**Gasthaus zur Neustadt**  
 Neustädtischer Markt 237.  
 Verzapfe nur Königsberger Bier.  
**Oskar Loedke.**

**Unterricht**  
 in der polnischen, französischen Sprache (Konver.) sowie in allen übrigen Unterrichtgegenständen erteilt  
**L. v. Miecznikowska,**  
 Gerstenstr. 78, 2 Tr.

**Mannes Schwäche**  
 heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisenz**  
 Wien IX, Porzellangasse 31a.  
 Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: Die männlichen Schwächekrankheiten, deren Ursachen u. Heilung. (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frantatur.

**Grundstück,**  
 best. Lage, Brombg. Vorst., (am Stadtpark) Anstl. Straßenbahn - Wohnhaus m. 3 Zim. i. Erdgesch. und 4 Zim. im 1. Stock sowie Gart., Stall, u. Wagenremise - alles neu renovirt, ist im Gang zu vermieten od. auch zu verkaufen. Näheres  
 Gerberstr. 267 b. **A. Burozykowski.**

**Das Grundstück**  
 Culmerstr. 321 ist mit geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres, das 1 Tr. i. erste

**Grundstück,** in besserer Lage an der Lissowitzer Chaussee gelegen, mit Obst- und Gemüse-Garten, Wiese und Wohnhaus, und einer seit 30 Jahren besteh. Tischlerei, auch zu jedem andern Geschäft sich eignend, wegen Alters des Besitzers preiswürdig bei mäßiger Anzahlung v. 1000 zu verkaufen.  
**G. Wessel, Kl. Mader.**

**800 Thlr. Mündel**  
 bei **F. Menzel, Handschuhmacher**  
 4-5000 Mark Mündelgelder zur Stelle zu vergeben.  
 Offerten unter S. 100 Mader Welten erbeten.  
 Eine Aufwartefrau gesucht Tuchmacherstraße 183 III.

Zur selbstständigen Führung einer größeren Wirtschaft in Thorn wird für sechs Wochen, während welcher die Hausfrau von Hause abwesend ist, eine geeignete, gebildete Persönlichkeit gesucht. Gefällige Offerten unter A. H. in der Expedition abzugeben.

Ein Kutschwagen (Salverbeck) und ein Korbwagen ein Korwagen werden am 2. d. Mts. vormittags auf dem Markt. Viehhofe meistbietend verkauft.

Ein grüner Papagei entflohen; abzugeben gegen Belohnung Neust. Markt 233, 1 Treppe.

**Ein Pferd**  
 zu verkaufen in **Wilhelmsmühle**  
**Julius Kusel.**

**Altstädtischer Markt 304**  
 ist die 2. Etage pr. 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei **Lewin & Littauer.**

Ein Laden nebst Wohn. v. 1. Ober- nebst verm. Culmerstr. 391.

2 Wohnungen, je 3 Zimmer, Kabinet, Küche mit sämtlichen Zubehör, 1 und 3 Treppen hoch, vom 1. Oktober zu vermieten  
 Mauerstr. Nr. 395, **W. Hoehle.**

Die von Herrn J. Schwerin innegehabte Parterrewohnung, Seglerstr. 137, ist vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei **J. Kell.**

Hierzu 2 Beilagen.

**Feste Preise. Saison-Ausverkauf bei Adolph Bluhm. Sämmtliche Kleiderstoffe zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Damen-Confection zu noch nie dagewesenen Preisen. Reinen- und Baumwollwaren, sowie Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe, Tischdecken, Läuferstoffe, Tricot-Tailen und Kinderkleidchen im Preise bedeutend herabgesetzt. Kleiderstoff-Reste sehr billig. Adolph Bluhm. Breitestrasse 88. Feste Preise. Baar-System. Souleerte Seiden-Stoffe in allen Qualitäten. Schwarze Seiden-Stoffe in großer Auswahl.**

**Öffentliche Zwangsversteigerung.**  
 Freitag den 3. Juli cr. vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts:  
 1 größere Partie goldene und silberne Herren- und Damenuhren, Regulator, 2 Sophas, einige Spinde, Tische, Stühle, 1 Bettgestell mit Matratze, 2 Fässer Ungarwein, 1 hohes Zweirad, verschiedene Wollfächentwiellerröcke, Hemden etc., 1 größere Partie Damen-Jaquets und Mantel, einige Nähmaschinen u. a. m.  
 sowie am Sonnabend den 4. Juli cr. vormittags 10 Uhr in dem Laden des Uhrmachers Herrn Broese hier selbst Breitestr. 1 eisernes Geldspind, 1 Sopha, 1 Wäschspind, 1 Kleiderspind, 1 Bettgestell mit Matratze, einige Stühle, Wanduhren, Brillen, Taschenuhren etc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.  
**Nitz,**  
 Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Schluss unseres Ausverkaufes am 15. Juli.** Um zu räumen wird à tout prix verkauft! Eine Auktion findet nicht statt.  
**S. Weinbaum & Co.**

Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigung, Gardinen-Wäscherei auf Neu! Schwarz auf Glacéhandschuhe echt in 10 Minuten.  
 Strickerei für Strümpfe und Tricotagen  
**A. Hiller,**  
 Schillerstraße.

**Schnelldampfer Bremen-Newyork**  
**F. Mattfeldt,**  
 Berlin, Invalidenstrasse 93.

**Grosse Geld-Lotterie**  
 der Elektrotechnischen Ausstellung zu Frankfurt a./M. Nur Baargewinne ohne jeden Abzug zahlbar. Hauptgem.: 100 000, 50 000, 20 000 und 10 000 Mark. Lose à 5 Mark 50 Pf., Halbe Anthelle à 3 Mark, Viertel-Antheile à 1 Mark 50 Pf. offerirt das Lotterie-Comptoir von **Ernst Wittenberg, Seglerstraße 91.**

**Dr. Spranger'sche Heilsalbe**  
 heilt gründlich veraltete Weinschäden, knochenfraktartige Wunden, böse Finger, erkrankte Glieder, Wurm etc. Nicht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halschmerzen, Quetschung sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

An Wirkung unübertroffen.  
**Germania Pomade**  
 Kahlköpfe! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!  
 Achtung! Sie machen Sie nun nicht bald gelblich! Gebrauchen Sie Guther's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den künftigen Sachnahmen darauf, dass der Name „H. Guther“ auf jeder Flasche steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.  
 Artzt: Machen Sie sich denn Guther's Germania-Pomade wirklich recht kaufen?  
 Artzt: Direct durch H. Guther's Kommissarische Officin, Wehlh. Bornburgerstr. 6.  
**Elegante Flacons à 1 Mark.**  
 Esst zu haben in Thorn: bei Herrn Ant. Koczwaro, Gerberstraße, „ J. B. Salomon, Schillerstraße.

**Eine herrschaftliche Wohnung,**  
 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist von sofort zu vermieten. Auf Wunsch wird Pferdebestall nebst Wagenremise in nächster Nähe nachgewiesen.  
**A. Mazurkiewicz.**

# Beilage zu Nr. 115 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 2. Juli 1891.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 1. Juli 1891.

„Nächt nicht so spät!“ Diese Mahnung kann den Landwirthen nicht oft genug gegeben werden. Was an Menge durch das längere Stehenlassen gewonnen wird, geht an Güte doppelt wieder verloren. Die immer mehr verholzenden Zellhäute umschließen die vorhandenen Nährstoffe so fest, daß ihre Verdaulichkeit bedeutend abnimmt. Ganz besonders rächt sich ein zu spätes Mähen auf zweischnittigen Wiesen, da der Nachwuchs durch spätes Mähen ganz bedeutend beeinträchtigt wird, nicht nur weil die Wachstumszeit eine kürzere ist, sondern auch weil die Erneuerungskraft der Wurzelstöcke um so geringer ist, je weiter der erste Schnitt im Wachstum vorgeschritten war. Außer der geringeren Verdaulichkeit ist ferner ein Verlust dadurch zu verzeichnen, daß auch die diätetische Wirkung mit dem Alter abnimmt, weil die aromatischen Stoffe mit demselben geringer werden. Aus allen diesen Gründen rechtfertigt sich die Mahnung: „Nächt nicht zu spät!“

(Sinaus!) Hinaus aus der Stadt, an die See, aufs Land, in die Wälder! So oder ähnlich heißt jetzt, da die wärmere Jahreszeit den Aufenthalt besonders in den größeren Städten zu einem wenig angenehmen macht, für viele die Losung. Und jeder, dem es irgend möglich, thut recht daran, dieser Losung Folge zu leisten. Denn in unserer unruhigen Zeit mit ihrem nervösen Hasten und Treiben und ihrer früher oder später dagewesenen aufregenden Konkurrenz ist es für alle, in erster Linie er für den geistig Arbeitenden, eine fast notwendige Erholung, wenn sie sich einmal auf einige Zeit von der gewohnten Beschäftigung und Lebensweise frei machen und unbedünnt um alles, was draußen in der Welt vor sich geht, in der erfrischenden Luft eines Bade- oder Gebirgsortes oder auch nur in der Einsamkeit des Landes still dahinleben kann. Natürlich muß dabei von vornherein von dem Besuch eines Luxusbades abgesehen werden, da in diesem Falle Körper und Geist nicht Ruhe, sondern neue Aufregungen finden und nicht in gekräftigtem, sondern in sehr mehr erschöpftem Zustande wieder an die gewohnte Arbeit zurückkehren würden. Manche meinen nun, wenn es sich nur um Ruhe und um frische Luft handle, dann könne man ebenso gut daheim bleiben, um spazieren gehen und die Geschäfte einem andern überlassen. Aber die Erfahrung lehrt das Gegentheil. Nur wenn der Mensch fern ist von dem Orte seiner gewöhnlichen Thätigkeit, so daß ihm überhaupt die Möglichkeit genommen ist, dem Geschäftsgange zu folgen und jeden Schritt selbst in denselben einzugreifen, nur dann, wenn er nicht durch und stündlich durch das mit den Augen Geschaute erinnert wird, daß er sich sein Geist ganz von den ersten Gedanken und Sorgen des Tages frei machen. Dabei sind auch die Kosten eines Aufenthaltes selbst in den Badeorten, zum Beispiel in manchen unserer Ostseebäder, durch die allzu hohen und werden sicherlich reichlich wieder aufgewogen

durch die vermehrte Arbeitskraft, mit welcher der Ausflügler zurückkehrt. Auch für die Kinder ist die zeitweilige Entfernung aus der gewohnten Umgebung, Lebensweise und Gedankenwelt eine höchst heilsame. Man wird dies leicht begreifen, wenn man bedenkt, wie die kleinen, oft noch nicht sechsjährigen Knaben und Mädchen schon 4-5 Stunden täglich ruhig und gedrängt im Schulzimmer sitzen, wie sie dann zu Hause auch noch den kleinen Kopf anstrengen müssen, kurz auf alle Weise geistig gefüttert und gedrückt werden, ohne daß dem Körper die für dieses Alter noch nötige Zeit und Ruhe zur gesunden Entwicklung gegönnt wird. Da ist ein Aufenthalt in ganz neuer Umgebung, ohne den Anblick des drohenden Schulgebäudes, der Schiefertafel und der Fibel etwas außerordentlich Wohlthuendes, das dem kleinen Kerl ein kräftiges Roth auf die blasser werdenden Wangen zaubert und ihm eine angenehme Erinnerung und zugleich ein Sporn zu gutem Betragen ist, von dem die Wiederholung der Reise im nächsten Jahre abhängig gemacht wird.

## Mannigfaltiges.

(Um den Kaiser zu sprechen), hatte sich vor einigen Tagen ein junger Mann aus Forbach in Lothringen auf dem Bornstedter Felde eingefunden. Als er seinen Zweck dort nicht erreichen konnte, wollte der junge Mann mit aller Gewalt in das Neue Palais hinein und mußte endlich durch Hilfe der Polizei entfernt werden. Es stellte sich schließlich bald heraus, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun hatte, welcher von der fixen Idee befangen war, seine Braut Elfriede wolle ihn nur unter der Bedingung zum Manne nehmen, wenn er eine noble Uniform trage und etwas recht Hohes wäre. Der Bedauernswerthe hatte sich deshalb in Forbach ein Retourbillet nach Potsdam gelöst, um den Kaiser dort persönlich zu bitten, ihm eine Feldmarschalls-Uniform zu schenken, damit er bald heirathen könne. Der junge Mann wurde vorläufig nach dem städtischen Krankenhaus in Potsdam gebracht, von wo aus er, unter dem Vorgeben, die Uniform würde ihm nachgeschickt werden, nach Forbach zurücktransportirt wurde.

(Der Vorfall im Bärenzwinger) des Zoologischen Gartens zu Frankfurt a. M. wird ein gerichtliches Nachspiel erhalten. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den wissenschaftlichen Direktor des Gartens, Dr. Haacke, sowie den Wächter Heim und gegen die sonstigen beteiligten Unterbeamten auf Grund des § 222 des Strafgesetzbuchs die Untersuchung eingeleitet. Es ist ferner gerichtlich festgestellt, daß die Wolff an religiösen Bahnvorstellungen litt.

(Ein guter Patient). Der große Professor R. hatte einen Patienten, ein wahres Muster an Gehorsam und Geduld. All den vielen, vielen Anordnungen des gelehrten Arztes fügte

er sich bereitwilligst. Da übermannte diesen die Rührung und voll Anerkennung drückte er dem Leidenden die Hand mit den zärtlichen Worten: „Wahrlich, Sie sind es werth, krank zu sein!“

(Das gebrochene Partizipium.) Züngst ging unter dem Titel „die Studienkuh“ die Historie eines Mediziners durch die Blätter, der von seinem Vater die Einzahlung von 100 Mark zur Anschaffung einer „Studienkuh“ verlangte, der aber von dem versorglichen Erzeuger statt des Geldes gleich mit der Kuh selber überrascht wurde. Dieses „Pech“ des Kollegen scheint einen anderen Bruder Studio nicht abgehalten zu haben, ein ähnliches Zuschuß-Experiment zu versuchen und damit, wie berichtet wird — im Gegensatz zu dem Erstgenannten — einen glänzenden Erfolg zu erzielen. Er schrieb nicht, sondern telegraphirte lieber gleich an seinen in der Provinz begüterten bäuerlichen Vater: „Bitte, sende mir sofort 30 Mark, denn ich habe mir mein Partizipium gebrochen und muß es ersetzen.“ Papa, der ein tüchtiger Masurischer Landwirth sein mag, aber keine blasse Idee zu haben scheint, welche Rolle das Partizipium in der — Grammatik spielt und es vielleicht für ein chirurgisches Instrument hält, hat das Geld sofort abgesendet und den „lieben Sohn“ nur gebeten, in Zukunft achtsamer zu sein

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

**Marca Italia**  
90 Pf. per Flasche  
85 Pf. bei 12 Flaschen  
(ohne Glas)

sowie die drei Sorten  
„Vino da Pasto“  
der Deutsch-Italienischen Wein-  
Import-Gesellschaft (Central-  
Verwaltung Frankfurt am Main)  
sind angenehme leichte italienische

Naturrothweine, welche als wohlbekömmliches Tischgetränk ganz besonders zu empfehlen sind, und deren Qualität nach dem Ausspruch kompetenter Weinkenner von keinem der sogenannten Bordeaux-Weine in gleicher Preislage erreicht wird. Durch königl. ital. Staatskontrolle wird für absolute Reinheit garantiert. Zu beziehen sowie auch ausführliche Preislisten sämtlicher Marken der Gesellschaft in Thorn durch C. A. Guksch, E. Szyminski, Wind- und Heiligengeiststraßen-Ecke.

**Seide.** Um echte Seide von unechter zu unterscheiden, verbrenne man einzelne Fäden des Stoffes, den man zu kaufen beabsichtigt. Vegetabilische Fasern (Baumwolle, Hanf, Holz und sonstige Materien, aus welchen künstliche Seide fabrizirt wird) verbrennen rasch und vollständig zu Asche. Die Fasern der echten Seide brennen nicht, sondern verkohlen nur und erzeugen hinter dem Feuerfünkchen ein kleines Knötchen. Unsere echte Seide versenden wir meter- und robenweise, porto- und zollfrei an jedermann zu wirklichen Fabrikpreisen. Muster umgehend.  
Seidenstoff-Fabrik-Union  
Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).

